

Johannes Puch/KK (2)

Die Liebe als Tanz auf dem Hochseil: Océane Pelpel und Noah Egli (Bild oben).
Fleißige Leute: Marianne Amstutz als Bäuerin mit Tochter beim Wäschewaschen.

Nicht: Ich liebe dich, sondern: Es liebt überall

Musik im Film im Zirkustanztheater. Eine Lovestory in einer Lovestory in einer Lovestory. Der »Cirque de Loin« erzählt am Stadttheater Klagenfurt vom Allgemeinen, das jeder für etwas Besonderes hält.

Michael Cerha

Klagenfurt Alle Frauen sind Prinzessinnen für irgendwen, alle Männer Narren des Paarbildungswahns. Das treibt die Zunge aus dem Mund zu einem Rundumkuss. Dass es trotzdem kaum Erfüllung gibt, liegt vielleicht daran, dass sich alle zu nahestehen. Nicht dem Blut, sondern der Seele nach.

Trilogie über die Liebe

Der Schweizer Zirkustheaterfilmtanz-Musiker Michael Finger, in seiner Heimat bekannt als Chef des Kindertheaterzirkus Chnopf, ist auf der Suche nach einer Kunst na-

he am Bewusstsein des Publikums. Wie Peter Brook stellt er Truppen zusammen, die während der gesamten Produktionszeit auch den Alltag teilen. Am liebsten hätte er das Publikum auch noch dabei. Die Darsteller kommen vom Zirkus, vom Theater, aus der Musik. Seit 2010 erarbeitet er mit dem Cirque de Loin (dt. ungefähr: Zirkus aus der Ferne) eine Trilogie über die Liebe. »Knus« und »Marasa« wurden in der Schweiz gefeiert. Den Schlussteil, »The Fool and the Princesses« (»Von Narren und Prinzessinnen«), zeigt

seit Samstag das Klagenfurter Stadttheater als runden, ungekünstelten Abend von zurückhaltendem Zirkuszauber.

Gebrochenes Clown-Herz

Ein berührendes Schwarz-Weiß-Video erzählt von der unmöglichen Liebe eines Clowns zu einer Seiltänzerin, die ihm durchbrennt. An gebrochenem Herzen sterbend, hinterlässt er für sie die Geschichte, deren Darstellung sein Sohn (Michael Finger) jetzt auf der Bühne mit Liedern begleitet: die Geschichte von der Liebe zwischen einem Prinzen und

einer Bauerstochter, die unmöglich ist, weil sie in Wahrheit Zwillinge sind. Eigentlich küsst allerdings jeder jeden in einer Liebe, die unmöglich ist. Nawa Grawit ist eine sinnliche Königin im Kostüm einer Zirkusprinzessin. Ihr Gatte (Bart David Soroczynski) besticht durch würdevolle Einradkünste. Océane Pelpel und Noah Egli wirbeln als Prinz und Bauerstochter über Hochsitze und Tanzseile. Der Augenschmaus mündet in einer realen Schmaus, zubereitet von der gebärfreudigen Bäuerin (Marianne Amstutz).

Wildes Treiben der Narren

„The Fool an the Princesses“. Der Schweizer „Cirque de Loin“ zeigt im Stadttheater Klagenfurt ein äußerst unterhaltsames Spiel aus Schauspiel, Akrobatik, Tanz, Film und Live-Musik.

INGRID TÜRK-CHLAPEK

Behände entwischt die Bauerntochter (Ayin De Sela) dem Adoptivprinzen (Noah Egli) über das Drahtseil. Virtuos stürzt der Bursche bei der Verfolgung mehrmals ab. Sofort ist gewiss: Die beiden verstehen ihr Handwerk und verschmelzen aufkeimende Liebe eindrucksvoll mit hoch professioneller Kunstfertigkeit.

So soll es ja auch sein, in einem Cirque Nouveau. Nicht das Hö-

her, Schneller und Mehr von Nummern wird bedient, sondern eine Geschichte entwickelt, welche die Artistik beiläufig mittransportiert. Die junge, Schweizer Kompanie „Cirque de Loin“ lebt diesen Auftrag und beendet mit „The Fool and the Princesses“ ihre Trilogie über „Love and Consciousness“. Diesmal lotst der Weißclown (Michael Finger, auch Regie) durch das Gewirr zweier unglücklicher Liebesgeschichten. Der Tod seines Vaters an gebrochenem Herzen, weil ihn seine Frau verlassen hat, läuft als morbider Schwarz-Weiß-Film. On stage kappt das Königspaar die Liebe zwischen ihrem Adoptivprinzen und der Bauerntochter brutal, um Inzest zwischen den Geschwistern zu vermeiden.

Humorvolle Nostalgie

Bühne und Kostüm (André Lu Lusser, Thomas Fri Freydl) charakterisieren humorvoll die gegensätzlichen Gesellschaftsschichten und integrieren die Zirkusutensilien fließend in das Ambiente. Während die vielköp-

ZUM GASTSPIEL

„The Fool and the Princesses“ (Von Narren und Prinzessinnen) des Schweizer Cirque de Loin ist noch bis 29. Juni (Beginn: 11 bzw. 20 Uhr) am Stadttheater Klagenfurt zu sehen.

Regie: Michael Finger

Karten: (0463) 64064

Preise: 9 bis 18 Euro.

Empfohlen ab 12 Jahren

Weitere Infos: www.stadttheater-klagenfurt.at

Bewertung: ★★★★★☆

fige Bauernfamilie in einem hellblauen Renault 4 schläft, residiert das Königspaar auf einem Hochbett. Das Tanzseil dient als Wäschestange, die Pole Dance Stange erinnert an den unbeflagten Fahnenmast des Herrscherhauses. Alles wirkt nostalgisch, abgefickt, zirkensisch, opulent und anarchisch.

Diffizile Tiefe

Die Musik vom Bauern (Reto Ammann) und vom Weißclown (Michael Finger) verleiht der

Viel Spaß und Akrobatik beim zirkensischen Spektakel „The Fool an the Princesses“ im Stadttheater Klagenfurt

CIRQUE

Handlung eine diffizile Tiefe. Die Bäuerin singt erzürnt von ihren ständigen Schwangerschaften und die Königin von ihrer Sehnsucht nach mehr Zärtlichkeit im ehelichen Vollzug.

Seiltanz & Co.

Superlustig sind die äußerst waghalsigen Sprünge, Jonglage, Seiltanz, Pole Dance, Einradfahren und vor allem der Prinz, wenn er seine nigelnagelneuen Rollerblades tollpatschig ausprobiert. Schauspielersich balanciert man waghalsig an der Schamgrenze zwischen „zu zotig“ für Zwölfjährige und „zu brav“ für einen Cirque Nouveau. Einmal greift die Königin der Bäuerin anmaßend in den Schritt, ein anderes Mal kackt der pubertierende Prinz aus Protest in die Krone seines Vaters.

Nur das Ende bleibt merkwürdig blass. Nach so viel Tragödie wäre es konsequent, wenn sich die blutungen Liebenden von der Klippe stürzten. Sie kämen ziemlich sicher in den Narren-Himmel.



Foto: Johannes Puch

Cirque de Loïn im Stadttheater: Auch die Royals müssen turnen...

Klagenfurt: Hortus Musicus spielt Gerhard Lambersberg

Standing Ovations für Cirque de Loïn: Krone oder Suppe?

Mit großer Fantasie, Komik und kräftigen Farben bezaubert der „Cirque de Loïn“ in seinem neuen Stück „The Fool and the Princesses“. Die, wie ihr Name sagt, „aus der Ferne“ - Schweiz - kommende Truppe lässt dazu saftige Gesellschaftskritik hautnah erleben: Jubel zur Uraufführung am Samstag im Stadttheater.

Sicher, man blieb als „Zirkus“ beim klassischen Thema vom traurigen Clown, beim Glück und Elend des fahrenden Artistenvolks. Doch unter Regie von Michael Finger erblüht auf der Bühne eine Parallelgeschichte für höchste Ansprüche innerhalb des Genres.

Da ist ein Schwarzweißfilm, der im knallbunten, chaotischen Bühnenbild von André Lu Lusser und Thomas Fri Freydl in Etappen die Vorgeschichte, jene von Spaßmacher Senior erzählt, von dessen verlorener Liebe und Tod und der Zerstörung des Wohnwagens. Da ist aber auch der Junior, der höchst lebendig auf der Bühne das Schicksal des Vaters, der die Rückkehr seiner Angebeteten nicht mehr erlebte, Revue passieren und zeitlos werden lässt. Hier die abgetakelte Wandertruppe auf dem Land, mit zum Allzweckmöbel umfunktioniertem Kleinwagen (pfiffig-authentisch wie alles andere: Renault mit noch gelben Scheinwerfern), die resche, suppenkochende Bäuerin, fröhliche Armut rundum. Dort, besser gesagt darüber, das Königspaar, das bei aller Dekadenz einen Thronfolger braucht. Also schnell die Bäuerin geschwängert und schon purzeln zu Schostakowitsch' Walzerklängen Zwillinge übers Autowrack.

Den Buben schnappt man sich, er ist der Prinz. Kaum erwachsen, findet er seine Prinzessin, sie ist seine Schwester. Der Zirkus lässt nichts aus, behandelt Arm und Reich und Machtmissbrauch bis zum Inzest mit schräger, „abgetakelter“ Akrobatik: Fliegen, Fallen, Jonglieren und das Agieren am Seil. Man staunt, man lacht über diese, unsere, brutale Welt.

Andrea Hein

THEATER & Konzerte

KLAGENFURT: Stadttheater: Mo/Di/Mi: „The Fool and the Princesses“, Von Narren und Prinzessinnen, 19.30. – Konzerthaus: Mo/Di/Mi: Kabarett mit „Isabella Woldrich“, 11. – Di: Konse-Absolventenkoncert, 19.30. – Musilhaus: Di: Lesung mit Olga Martynova: „Mörikes Schlüsselbein“, 19.30. – Europahaus: Mo: „Rumpelstilzchen“, 16. – VILLACH: Congress Center: Di: „Alles ganz anders“, Theater ab 12 Jahren, 10 und 15. – Standesamtsplatz: Di/Mi: „Romeo & Julia – love me queer“, 20. – Mahler-Musikschule: Mo: Vorspielstunde Gitarre, 18.30. – Di: Vorspielstunde Klavier, 18.30. – MARIA SAAL: Tonhofstadel: Di: Musical „Das Mädchen ohne Schuh“, 16.30. – SPITTAL: Schlosshof Porcia: Di: „Dornröschen“, Clowntheater für Menschen ab 5 Jahren mit Lore & Leo, 17. – ST. PAUL/LAV.: Rathausplatz: Mo: Kiddy-Konzert der Musikschule St. Paul, 19. – WOLFSBERG: Embassy: Mo: „Hans Söllner“ solo, 20. – LIENZ: Spitalskirche: Sa: „Ambidravi Vocal“, 20. – Hauptplatz: Di: „Six String Brothers“, 19.30. – Schloss Bruck: Fr: Montanara Chor, 20.

7. Sep Der Bund

Was ein gebrochenes Clownherz im Stadttheater alles anrichtet

Von [Brigitta Niederhauser](#).

Mit doppelten Böden und platten Oberflächen, grossen Gefühlen und dummen Sprüchen hat der Cirque de loin auch das Stadttheaterpublikum im nicht ganz sauberen Kartoffelsack.



Kopflöser, himmlischer Balztanz: Der Cirque de loin im Stadttheater. Bild: zvg

Vorstellungen bis 13. September.

«[Manchmal hats halt geknallt](#)»

Am Hochseil kann auch Wäsche getrocknet werden, ein alter Renault lässt sich zur Gebärmasschine umfunktionieren, eine Kartonkrone zur Toilette und ein über hundertjähriges Stadttheater zu einem temporären Rummelplatz.

Der Cirque de loin kennt sich aus im Zweckentfremden von Dingen, Örtlichkeiten und Geschichten. So eignen sich Kartoffeln perfekt zum Jonglieren, blecherne Löffel zum Knallen, und mit der gleichen Hemmungslosigkeit, mit der die junge Truppe ihr Requisitendepot füllt, experimentiert sie mit tragischen Stoffen. Und greift dabei auch gern mal tief in die Pathosbüchse, schmiert dick auf, um im nächsten Moment alles wieder wegzuspachteln. Dass im Tingeltangelkosmos des Cirque de loin alles ein bisschen schmutzdelig und verbeult ist, das ist in seiner neusten Inszenierung «The Fool and the Princesses» besonders wichtig. Denn mit dem letzten Teil ihrer Trilogie «Consciousness and Art» ist die Truppe in die Stadttheater eingeladen worden, erst in Klagenfurt und nun in Bern (siehe auch «Kleiner Bund» vom 5. 9.). Denn in der gold- und purpurverbrämten Kulisse im alten Haus am Kornhausplatz entfaltet die Schmutzpatina noch stärker ihre Wirkung.

Auf grosse Kontraste setzt nämlich der Cirque de loin: Kitsch und Existenzialismus, doppelte Böden und platte Oberflächen, grosse Gefühle und dumme Sprüche – alles hat die Truppe im Sortiment und switcht dabei so mühelos von einer Ebene auf die andere, dass einem im Zuschauerraum manchmal ein wenig schwindlig wird. Glaubt man eine Fährte erkannt zu haben, so taucht die Truppe schon wieder ab oder dreht die Musik auf, mal live mit Trompeten, Gitarren und Elektropiano, mal einfach ab Band. Und gern wird immer wieder das Geschehen unterbrochen – am liebsten wegen einer dummen Banalität.

Gekeift wird auch bei Königs

Dabei hat die Truppe fürs Stadttheaterpublikum nicht eine, sondern der Tragödien gleich zwei im Gepäck. Als wollte sie demonstrieren, wie üppig da draussen, in der Wildbahn der Freien, die Dramen noch wuchern. Rauschhaft schön ist die eine Story vom todtraurigen Weissclown, der von seiner Liebsten, einer Seiltänzerin, verlassen wird. Bevor er an gebrochenem Herzen stirbt, zeichnet er noch eine rabenschwarze Liebesgeschichte, sein Vermächtnis für die Ungetreue. Als kurzer Stummfilm kommt die Moritat daher, und so herb und ergreifend, dass man sich auch noch das Schicksal der Seiltänzerin auf der Leinwand wünscht.

Doch Michael Finger und seine Crew lassen das Publikum nicht in Nostalgie schwelgen, zu ungeduldig ist der Sohn des Paares, der das Bilderbuch des Vaters aufführen will. So vollendet das Storyboard des Vater, so chaotisch ist die Umsetzung des Sohns. Zwei Paare verkeilen sich da ineinander: In luftiger Höhe thront erst das Königspaar, das nicht weniger keift als am Boden die Bäuerin und ihr Bauer, wenn die Kartoffeln ausgehen. Alltagsnöte und Sehnsüchte prallen aufeinander, und immer

handfester werden die familiären Scharmützel: Was die da oben noch nicht haben, das holen sie bei denen da unten. Einen Thronfolger zum Beispiel. Ist die Choreografie am Anfang noch ein wenig schleppend, so wird im Lauf der 100-minütigen Aufführung immer tollkühner aufgedreht. Vollends in Fahrt kommt das zweite Drama, als sich der Prinz verliebt, mit der einen in einem wunderbar kopflosen Balztanz die Schwerkraft aushebelt.

Applaus, Applaus – und der Cirque de loin hat auch das Stadttheaterpublikum in seinem nicht ganz sauberen Kartoffelsack. Verwehrt wird dem tapferen Zirkusvölklein nur der süsse Schlaf unter dem prächtigen Kronleuchter im Foyer, der ihm versprochen worden ist. Zwei Wochen werde die ganze Truppe im grossen Haus wohnen, hatte das Theater angekündigt. Daraus ist nichts geworden, man konnte sich offenbar nicht einigen, wer die Kosten für dieses hübsche Experiment hätte übernehmen müssen.

An eine Hutkollekte hat offenbar keiner mehr gedacht. (Der Bund)

Ungestüm und virtuos erzählt

Von Saskia van Wijnkoop.

Der Cirque de Loin zeigt im Rahmen des Berner Musikfestivals sein Stück «The Fool and the Princesses». Es sprengt die Grenzen zwischen den Kunstformen, zwischen Bühne und Publikum und nicht zuletzt diejenigen der Liebe.



Rausch der Emotionen: Zwillingsschwester und Zwilling Bruder finden in «The Fool and the Princesses» wieder zueinander –und verlieben sich.

Bild: Philipp Zinniker

Ein Mädchen balanciert über das Seil, die Köchin schält Karotten, und zwei Teenager malen mit Kreiden auf den runden Zirkusboden, der auf der Bühne des Stadttheaters liegt. Die anderen Mitglieder der Zirkuscompagnie stimmen ungezwungen die Instrumente, und der Zirkusdirektor beginnt ganz lässig mit dem Publikum zu plaudern. Das Stück «The Fool and the Princesses» des Cirque de Loin zeigt, bereits bevor es beginnt, dass es die Grenzen zwischen Bühne und Publikum auflösen will. Ungestüm und virtuos erzählt, spielt, singt, fliegt, balanciert, schreit die Truppe die Geschichte einer Zwillingsschwester und eines Zwillingbruders, die früh getrennt wurden und sich später als Königssohn und Bauerntochter unerkannt wiedertreffen,

um sich ineinander zu verlieben. Während der König im Superman-Look tänzelnd und mit gespreiztem Englisch glänzt (Bart Soroczynski), hat seine singende Königin (Newa Grawit) nach den ersten paar Hüftschwüngen den ganzen Saal an der Angel – wenig später wird sie den Zuschauern das Gruseln lehren.

Unbeschönigt, brachial

Der Thronfolger (Noah Egli), eigentlich ein Bauernsohn und vom Königspaar infolge unerfüllten Kinderwunsches adoptiert, spricht im Gegensatz zu seinen Adoptiveltern kaum ein Wort: Er balanciert und fliegt – sein Körper zeigt seine wahren Gefühle, unverzerrt und unbeschönigt, brachial. Der Gipfel: Als er die Hosen herunterlässt, sich auf die Krone setzt und sch

Auch seine Liebe, die Bauerntochter (Océane Pelpel), ist leicht und flink, meist auf dem Seil. Musik, Film, Akrobatik und Theater verweben und vermischen sich auf eine spielerische Weise, die sich von der technischen Perfektion des herkömmlichen Zirkus wegbewegt hin zu einem Rausch der Emotionen. Unerhört schön ist der Schwarzweissfilm des dreitägigen Festes, das zu Ehren des an gebrochenem Herzen verstorbenen Clowns (und Autors der Geschichte des Geschwisterpaars) gefeiert und in alter Stummfilmmanier von Livemusik begleitet wird. Im Film tanzen die Gäste ausgelassen auf den Tischen, auf der Bühne spielen Gitarre, Akkordeon, Schlagzeug und Piano, und im Angesicht des Todes erwachen Lebensfreude und Lust.

Glücklich wie Geschwister?

Auch das Ende von «The Fool and the Princesses» könnte sich noch ins Glück wenden: «Entweder springt das Geschwisterpaar nun mitsamt seiner Liebe über die Klippe, oder es bleibt als Bruder und Schwester bis ans Ende seiner Tage glücklich zusammen», erklärt Zirkusdirektor und Regisseur Michael Finger, nachdem die Liebenden erfahren haben, dass sie Bruder und Schwester sind.

Ach so – dann ereilt das Liebespaar im übertragenen Sinn das Schicksal vieler unverwandter, dafür lang verheirateter Paare? Nun, das Stück ist zu Ende und der Applaus nicht enden wollend, als Finger unterbricht und das Publikum einlädt, auf die Bühne zu kommen und mit zu essen.

Peter Reber: «Es lohnt sich, sich zum Narren zu machen»

Der «Cirque du Loin» tourt derzeit durch die Schweiz. Titel des Programms: «The Fool and the Princesses», zu deutsch: «Der Narr und die Prinzessinnen». Liedermacher Peter Reber, zu Gast, erkennt darin sich selbst wieder.

This video will open in a new window: Video "Peter Reber über seinen schönsten Faux-Pas" abspielen.

Denn er macht sich nicht nur regelmässig vor seinen beiden Prinzessinnen daheim – seiner Frau Livia und seiner Tochter Nina – zum Narren, sondern hat auch auf närrische Weise seine Frau kennengelernt.

Liebe auf Umwegen

«Ich bin zu spät in eine Sendung gekommen», erinnert sich der 64-Jährige. Beim Heruntereilen der Treppe habe er seiner zukünftigen Frau, die im Publikum sass, versehentlich seinen Koffer gegen den Kopf geschlagen. «Sie hat mich böse angefunkelt, und ich war so erstaunt über die schönen blauen Augen, dass ich kein Wort herausgebracht habe.»

Seit über 30 Jahren glücklich

Nach der Sendung sei er nochmals zu ihr gegangen und habe sie gefragt, ob er sie zum Essen einladen dürfe oder ob sie lieber einen Blumenstrauss hätte. «Sie hat in breitstem Baslerdeutsch gesagt: 'Am besten beides.'» Sich zum Narren zu machen, lohnt sich bisweilen offenbar: Schliesslich sind Peter und Livia Reber inzwischen seit über 30 Jahren verheiratet.

Der Cirque de Loin im Stadttheater Bern

Wahnwitz verspricht das Musikfestival Bern. Da besucht man nicht unbedingt eine Missa Solemnis im Münster (zur Eröffnung des Festes). Alleine die Benennung! Das einzig Wahnwitzige an einer feierlichen Messe, garniert von feierlich Zeitgenössischem, ist der Kontrast zum Festival-Motto. Ansonsten wird auch eine Jahrmarkts-Orgel herumgeschoben, die zweckentfremdet allerlei zeitgenössische Geräusche absondert, als ob Brecht mit seinem Verfremdungstuck sich ans Drehorgelfestival Thun verirrt hätte: wahnsinnige Nostalgie, nostalgischer Wahnsinn, man hat die Wahl. Zum Kanton passt's.

In der Berner Psychiatrie mit dem poetischen Namen «Waldau» gibt's auch Veranstaltungen, das passt auch zum Motto, und zum Bern der Wölflis und Glausers, und der zahlreichen selbsternannten Jessuse und Prediger, die den Kanton immer wieder heimgesucht haben, sowieso. Der Berner hat ein Flair für Sonderlinge, satyrische Erdschwere und schräge Volkskultur. Das Festivalmotto war insofern einfach mal fällig.

Da erstaunt es nicht, dass auch die Gattung des wahnwitzigen Kleinzirkus in Bern schon immer zu Hause war. Ältere Semester erinnern sich an den Povero Circo Morelli und Zampanoo's Variété, die so manche Komikerkarriere in der Schweiz befördert haben, unter anderem die von Peter Freiburghaus (Duo Fischbach), Schifer Schafer (heute Stiller Has) oder Viktor Giacobbo. Was ist bloss aus letzterem geworden! Von Zampanoo's zum Zampano der Schweizer Comedian-Szene. Und von zündenden, frechen Einfällen zu faden Witzchen.

Zampanoo's war politisches Strassentheater. Und welches Thema würde sich für Wahnwitz aufdrängen, wenn nicht Politik? Ein Parlamentssaal auf der Bühne hätte den Vorteil, dass man sich aufwendiges Dekor sparen könnte. Irrwitzige Stimmung müsste dann nicht noch künstlich evoziert werden. Nur leider scheint sich die heutige Jugend und Schauspielergeneration in apolitischen Märchen- und Fantasywelten eingerichtet zu haben.

Im Stadttheater Bern spielen die gut ein halbes Dutzend Akteure des Cirque de Loin vor geschlossenem Vorhang über dem Orchestergraben – mit einer Strassentheater-Szenerie, die zum gutbürgerlichen Plüsch- und Balkone-Theatersaal immerhin hübsch kontrastiert: im Zentrum ein Tanzseil auf etwa zwei Meter Höhe, flankiert von einem besteigbaren Baldachin und einem lädierten Kleinwagen, der matt ins Publikum leuchtet. Dazwischen eine etwa fünf Meter hohe Akrobatikstange, ein Klavier (unter dem Baldachin ein Schlagzeug) vorne ein Tischtennis-Tisch als mobiles Bühnenteil. Garniert wird das ganz von allerlei weiterem flohmarktaffinem Krempel.

Zunächst gibt's aber draussen vor der Tür viel Geratter, Geknatter und Gerumpel von der Jahrmarkts-Orgel. Dafür haben Schweizer Komponisten der Gegenwart neue Stücke geschrieben. Was für eine Herausforderung! Sperrt sich das Instrument doch gegen sämtliche Errungenschaften der Neuen Musik der letzten sechzig Jahre: Keine Mikrotöne, keine geschmeidige Glissandi, keine subtile Dynamikabstufungen und fraktale Spieltechniken, bloss ehrliches Tuten,

Trommeln und Pfeifen. So tönen die neuen Stücke denn alle frei- oder unfreiwillig parodistisch – aber wirklich auch witzig, als würde Kapitän Nemo sein Leben als Berner Stadtoriginal beenden.

Die Parabelhandlung des Stücks «The Fool and the Princess», das der Cirque de Loin im Theater gibt, ist nicht so wichtig: Ein Königspaar, das kinderlos bleibt, nötigt einer Bauernfrau einen Thronfolger ab, der zugleich mit einer Zwillingsschwester geboren wird. Die beiden lernen sich kennen und lieben, und wie's weitergeht steht in den Sternen. Erzählt wird das Ganze in einer Mischung aus Nummernrevue, Klamauk, Akrobatik und Schwarzweissfilm für die Vorgeschichte, in einem beliebig wirkenden Durcheinander aus Dialekt, Hochdeutsch, Französisch, Englisch und mutmasslicherweise weiteren Idiomen, man hat in dem zeitweiligen Lärm der Bühnenmusik und des Rumhüpfens und Balancierens nicht alles verstanden.

Der Aktivismus. Das Stück könnte eine straffere Dramaturgie vertragen (vermutlich das Resultat einer Erarbeitung in Form kollektiver Improvisationen, so wirkt es zumindest), häufig geschieht auf der Bühne zu viel zu unmotiviert, und die Gesangseinlagen hemmen den Fluss der Geschichte. Für eine Performance auf der Strasse würden sie genügen. Im geschlossenen Theaterraum bieten sie zu wenig gekonnte Kunst, als dass sie zu packen vermöchten. So richtig gut wird das Ganze eigentlich bloss in den wenigen Momenten, in denen das Ensemble direkt mit dem Publikum interagiert, wie dies in einem Strassentheater-Format im Grunde unerlässlich ist. Ansonsten fehlen etwas der Witz, die zündende Parodie, die Spontaneität und die wirklich berührende Poesie.

Aus dem Setting – Strassenkunst im Herzen der bürgerlichen Hochkultur – liesse sich einiges mehr machen. Dazu bräuchte es aber etwas mehr politisches Bewusstsein, Kenntnis der aktuellen lokalen Themen, spontane Interaktion, Provokation und Spielwitz. Das handwerkliche Potential dazu hat die Truppe zweifelsohne. Also: bitte ein zweiter Anlauf. Man möchte einmal von Herzen lachen, mitleben, sich überraschen und den Spiegel vorhalten lassen können. Des ganzen Wahnwitzes der Zeit gewahr werden. Dazu wäre das Theater da. (wb)

Donnerstag, 5. September, 2013, Stadttheater Bern, Musikfestival Bern: «The Fool and the Princess». Cirque de Loin. Schweizer Erstaufführung. Koproduktion von Stadttheater Klagenfurt, Association du Château de Monthelon, Konzert Theater Bern und Musikfestival Bern.



**„Intergeher – denen die Macht aus den Händen
Agonie“ am Deutschen Theater Berlin.**

quardt/drama-berlin.de

en
eindrucksvoll-stilisierten Postkartenansichten,
die auf dem Karussell der Geschichte – und
s. der Drehbühne der Kammerspiele des DT –
immer schneller und tödlicher wechseln. //

Gunnar Decker

en
die
nt,
ind
ri-
ilie
ge-
oß,
es
den
und
ion
die

BERN

Scheitern und schummeln

KONZERT THEATER BERN:

„The Fool and the Princesses“

von Cirque de Loïn

Regie Michael Finger,

Bühne Thomas Fri Freydl und

André Lu Lusser,

Kostüme Martina Barandun

err-
zei-
ltig-
lven
ras-
916
zum
nde
imte
wor-
wei-
den
gen-
gt in
den

Über die schmutzige Leinwand zieht eine karge Schwarz-Weiß-Landschaft. Darin verliebt sich ein Clown in eine Seiltänzerin und stirbt, als sie weggeht, an gebrochenem Herzen. Er hinterlässt, in schwarzer Tinte gezeichnet, ein Märchen über Zwillinge, die nach der Geburt getrennt in unterschiedlichen Verhältnissen aufwachsen – das Mädchen bei den armen Bauerneltern, der Junge beim unfruchtbaren Königspaar – und sich als Jugendliche wiederbegegnen und ineinander verlieben.



Ein Märchen für die Welt – „The Fool and the Princesses“ erzählt fein melancholisch und grob komisch einen tragischen Stoff.

Foto Philipp Zinniker

vom Kopf und wird am Ende als Toilette benutzt. Der klavierspielende Clown läuft mitten im Song davon und outet die Musik als Playback. Und auch sonst geht vieles drunter und drüber bei Cirque de Loin, Sprachen und Körper, Text und Musik. Mit großer Energie und in rasendem Tempo springt das Ensemble von der Geschichte des Clowns zum Märchen über die Zwillinge, vom Geburtsschrei der Bäuerin zum streitenden Königspaar, das sich seinen Thronfolger erkauft, und von der verwackelten Stummfilm-Umarmung zum herzerreißenden Liebeslied.

Was durch die Kombination dieser verschiedenen Ebenen möglich gewesen wäre wird nur punktuell sichtbar: etwa wenn der König gleichzeitig wütend ist über die Verweigerungshaltung des Publikums und die Brautwahl seines Adoptivsohns. Oder wenn die Seiltänzerin mit „C'est fini. J'en ai plus envie de jouer“ („Es ist vorbei. Ich habe keine Lust mehr zu spielen“) sowohl die Beziehung mit dem Prinzen beendet als auch ihren Auftritt. Da wird etwas spürbar von der Vermischung von „Realität“ und Spiel, mit der die Kompanie experimentiert, deren Mitglieder seit Probenbeginn als Künstlergemeinschaft zusammengelebt haben – wie im Zirkus eben.

Anders als in Zirkus und Stummfilm wird in „The Fool and the Princesses“, einer Koproduktion des Konzert Theater Bern mit dem Stadttheater Klagenfurt, der Association du Château de Monthelon und dem Musikfestival Bern, viel geredet: auf Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch und Schweizerdeutsch. Es wird gestritten und kommen-

Jahre später findet der Sohn des Clowns – unterdessen selbst Clown mit weißem Hut – dieses Märchen und erzählt es der Welt. Der Schweizer Schauspieler und Regisseur Michael Finger spielt diesen jungen Clown voller Leidenschaft, Hingabe und Ungeduld. Mit seiner bunt aufgestellten Truppe Cirque de Loin gibt er den tragischen Stoff in einer halbsbrecherischen Mischung aus feiner Melancholie und grober Komik wieder und bedient sich dabei bei Zirkus, Countrymusik, Schauspiel und Stummfilm.

Die kreideverkratzte Holzscheibe, mobile Manege, will nicht so recht auf die Stadttheaterbühne passen und ragt in den Zuschauerraum. Umgeben von bürgerlichem Goldstück und Purpursamt stehen darauf

selbstbewusst ein verbeultes blaues Auto, ein wackeliger, mit alten Fotos geschmückter Pavillon, ein Pingpongtable auf Rädern, heruntergebrannte Kerzen in leeren Weinflaschen. Quer durch den Raum ist ein Seil gespannt, auf dem bei Einlass ein Mädchen balanciert. Die Kartoffeln, die erst als Jonglierbälle dienen, landen in der Suppe, die während der Vorstellung auf der Bühne gekocht und am Ende von der Kompanie gegessen wird, wozu auch das Publikum eingeladen ist.

Das Publikum wird überhaupt oft angesprochen, in guter alter Zirkusmanier und im lustvollen Spiel mit der Aufführungssituation selbst, mit den dankbaren Komikmomenten des Scheiterns und Schummelns, der Pannen und Krisen. Die Kartonkrone rutscht dauernd

Petra Wüllenweber

THEATER
STÜCK
VERLAG

Netboy

3 D, 1 H

UA: 15.10.13, HOT, Potsdam; R: A. Bücher

THEATERSTÜCKVERLAG · Korn-Wimmer
München · Tel. +49(0)89/36101947
www.theaterstueckverlag.de

tiert, rezitiert, gebrüllt und erklärt. Klar wird dabei vor allem eins: Mit Worten müsste man ebenso präzise und sorgfältig umgehen wie mit Bewegungen und Noten. Nur dann könnten sie poetisch werden und die aufwühlend rohe Kraft gewinnen, die in „The Fool and the Princesses“ Musik und Akrobatik in den besten Momenten haben, etwa wenn der Prinz seiner seitanzenden Geliebten nacheifert und dabei immer wieder ausrutscht und auf die verbeulte Motorhaube kracht. Oder wenn dem adoptierten Bauernsohn, jämmerlich fehl am Platz im Königshaus, auf seinen Rollschuhen der Boden unter den Füßen wegrutscht. Das sind die Bilder, die in Erinnerung bleiben, zusammen mit den klagenden Singstimmen, den balancierenden, hängenden, wirbelnden Körpern und dem todtraurigen Clownsgesicht, stumm, auf der schmutzigen Leinwand. //

Simone von Büren

LÜBECK

Das Brandt-Klischee

THEATER LÜBECK:

„Willy Brandt – Die ersten 100 Jahre“

(UA) von Michael Wallner

Regie Michael Wallner,

Bühne Heinz Hauser,

Kostüme Tanja Liebermann

„Auf einmal“, neun Tage nach Beginn des Mauerbaus, taucht Konrad Adenauer (Sven Simon) am Tatort auf. Geisterhaft schleicht „der Alte“, wie er längst im Volksmund heißt, über die Bühne, nichts tuend, nichts sagend, fast wie tot. Trüge er nicht eben jene unverwechselbaren Gesichtszüge des ersten Kanzlers der Bundesrepublik, könnte dieser Mann ohne weiteres als Geist des toten Königs von Dänemark durchgehen. Im Vordergrund verfolgt Willy Brandt (großartig: Andreas Hutzel), Bürgermeister Berlins, gebannt das Geschehen – und ist sich sicher: Unmöglich könnten die Bürger den „Alten“ ein weiteres, viertes Mal zum Bundeskanzler wählen, nicht diesen Stillstand in Person – und schon gar nicht gegen ihn, den Visionär, der das Volk wieder vereinigen und den Kalten Krieg beenden



06.09.2013 15:55:46 SDA 0002sfd
Schweiz / Bern (sda)
Kultur, Kunst, Unterhaltung, Theater, Musik
Von Irene Widmer, SFD

Gebrochenes Herz und Rebellion - "The Fool and the Princesses"

In Klagenfurt hat "The Fool and the Princesses" im Juni bereits Kritiker und Publikum begeistert. Nun gastiert die Schweizer Compagnie Cirque de Loin bis am 13. September mit ihrem zirkensischen Märchen über die wahre Liebe im Berner Stadttheater.

Das Stück startet fliegend: Die Gauklertruppe, die auf der Bühne ihr Camp eingerichtet hat, kocht, singt, musiziert und macht Quatsch, bis das Publikum sich endlich gesetzt hat. Ein hellblauer Renault 4, der unter anderem auch Küche und Waschküche ist, beherrscht die rechte Bühnenseite, eine Art Hochbett, unter dem die Musiker sitzen, die linke. Beide "Wohnbereiche" sind mit nostalgischen Fotos und Tand verziert.

Zunächst gibt's Kino für alle: Ein poetisch-trauriger Kintopp-Film erzählt von einem Clown, der eine - offenbar deprimierte, stets schwarz gekleidete - Seiltänzerin auf der Strasse aufließt, aufpäppelt und abgrundtief lieben lernt. Eines Tages verlässt sie ihn und er stirbt an gebrochenem Herzen - nicht ohne vorher eine Parabel auf seine Geschichte aufgezeichnet zu haben. Und die erzählt nun der Sohn des toten Weissclowns.

Die Noblen und die Rechtschaffenen

Der R4 mutiert zur Behausung einer Bauernfamilie, auf dem Hochbett residiert das Königspaar. Letzteres schreit nach einem Thronfolger, derweil die - schon wieder! - schwangere Bauersfrau nicht weiss, wie sie die Münder ihrer Lieben stopfen soll. Verständlich, dass man sich gegenseitig aushilft. Von den Zwillingen benötigt das Herrscherpaar allerdings nur den Jungen, das Mädchen bleibt bei den Bauern.

Der Thronfolger gebärdet sich von Anfang an widerspenstig. Wenn die Familie sich jeweils am ersten des Monats mit ein paar Zirkusnümmerchen den Untertanen präsentiert, macht er nur widerwillig mit. Schliesslich setzt er sich ab auf die Spitze einer Kletterstange.

Es kommt wie es kommen muss, die Zwillinge, die voneinander nichts wissen, lernen sich kennen und lieben - schliesslich sind sie verwandte Seelen, was sich in einem hübschen Pas de deux zwischen Hochseil und Kletterstange zeigt.

Aus dem Königshaus erwächst Opposition, vermeintlich aus Standesdünkel. Der Prinz, dem sowieso nie wohl war bei den Royals, sch... buchstäblich auf die Krone. Das Liebespaar flieht und erwägt sogar schon den Liebestod... Der Ausgang ist offen.

Verschworenes Rudel

Angerichtet wird das Ganze mit Songs, Akrobatik, Jonglagen, Clownerien, Ansprachen ans Publikum, Aufforderungen zum Mitmachen und und und - eine erstaunlich geschmeidige Mixtur trotz der heterogenen Ingredienzen. Das leicht Abgehalfterte, eben gerade nicht Glamouröse ist dabei Programm: Die Compagnie bleibt stets das spielfreudige WG-Rudel, das sie während der Saison offenbar auch privat ist.

Einzelne Namen von Ensemble-Mitgliedern herauszuheben, wäre unfair: Jeder und jede ist ein je eigener Typ - ob gut gespielt oder einfach persönlich deckungsgleich mit der Rolle bleibe dahingestellt.

Datum: 06.09.2013

sda

Schweizerische Depeschagentur

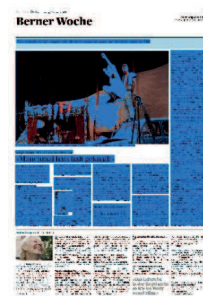
SDA
3001 Bern
031/ 309 33 33
www.sda.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen



Themen-Nr.: 833.25
Abo-Nr.: 833025

Dass eine einzige Person, Michael Finger, als künstlerischer Leiter, Stückentwickler, Regisseur, Conferencier und Mit-Musiker fungiert, ist allerdings höchst erstaunlich. Erst recht wenn man bedenkt, dass sich der 37-Jährige bereits vor Jahren als Filmschauspieler ("Utopia Blues") und Filmregisseur ("bersten") einen Namen gemacht hat.



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.25
Abo-Nr.: 833025
Seite: 33
Fläche: 74'725 mm²

Das kritische Ausgehmagazin für Bern. Veranstaltungen von 5. bis 11. September 2013



Zirkusdirektor Michael Finger (mit Geige) erwartet von seiner Truppe, dass sie die Bühnenfiguren mit ihrem Eingemachten füllt. Foto: zvg

Cirque de loin «The Fool and the Princesses»

«Manchmal hats halt geknallt»

Mit dem Cirque de loin zieht ein Strassenzirkus ins Berner Stadttheater ein und bricht dort zu einem Höllenritt durchs Gebirge der Verdrängung auf.

Brigitta Niederhauser

«Wir erzählen bereits zum dritten Mal die gleiche Geschichte», sagt Michael Finger. «Aber wir bringen sie komplett neu und laden sie mit unseren ganz eigenen verborgenen Ängsten und Sehnsüchten auf.» Finger ist der Kopf des Cir-

que de loin, des Strassenzirkus, der mit «The Fool and the Princesses» ins Berner Stadttheater einzieht.

Eine simple Fabel über verschiedene Lebensformen ist die traurige Mär von zwei Liebenden, die nicht zueinander kommen dürfen. Da ist das kinderlose Königspaar, das sich einen Bauernbuben schnappt und ihn zum Prinzen macht. Dass das Mädchen, das er partout heiraten will, seine Zwillingsschwester ist, erfährt der Prinz zu spät. «Die Story ist allerdings nur eine Metapher», betont Finger. «Weit wichtiger und spannender ist, wie jeder einzelne der Truppe sich mit

ihr auseinandersetzt.»

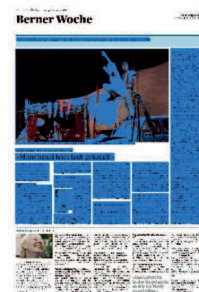
Start in der Reitschule

Vor zwei Jahren parkierten Finger und seine Truppe ihre Wohnwagen noch in der Grossen Halle der Berner Reitschule. Dort zeigten sie «Knus», den ersten Teil



Michael Finger.

der Trilogie «Consciousness and Art», den Finger zusammen mit seinem Cousin, dem Autor Reto Finger, entwickelt hatte. Ein Ringkampf mit der Sehnsucht war



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.25
Abo-Nr.: 833025
Seite: 33
Fläche: 74'725 mm²

das verstörend schöne Spektakel voll Wut, Schweiss, Gewalt und Poesie. Im Land der Leidenschaft brach die Truppe furchtlos in jenes unwegsame Terrain auf, wo kein Wegweiser weiterhilft, sondern nur der innere Kompass. Dass man sich dort auch mal ganz schön verirren und abstürzen kann, ist Programm, ebenso die mangelhafte Ausrüstung für diese tollkühne Expedition. Denn nicht artistische Perfektion steht bei Finger & Co im Vordergrund, sondern Emotion pur. Als nächste Station enterten die zirkensischen Wilden mit dem zweiten Teil «Marasa», einem Drama von Reto Finger, das Zürcher Theater am Neumarkt, wo sie sich für zwei Monate einquartierten.

Im Zirkus hat Michael Finger die für ihn ideale Kunst- und Lebensform gefunden. «Zirkus ist die einzige performative Kunst, die alle vier Elemente der darstel-

Musikfestival «Wahnwitz»

«The Fool and the Princesses» wird im Rahmen des **Berner Musikfestivals «Wahnwitz»** gezeigt, das noch bis 15. September dauert. Beteiligt sind zahlreiche Institutionen, Gruppen, Orchester und Einzelkünstler. Das detaillierte Programm ist unter www.musikfestivalbern.ch abrufbar. (klb)

lenden Kunst, also Musik und Tanz, Theater und Artistik vereint.» Es ist der Nouveau Cirque, wie er in Frankreich seit Jahrzehnten immer prächtigere Blüten treibt, der Finger am meisten fasziniert. Auch in der Schweiz experimentierten in den 70er-Jahren Gruppen wie Zampanoo's Variété und Aladin mit dieser Form. Aladin-Gründer Ueli Hirzel, der heute im burgundischen Monthélon ein Begegnungszentrum für Künstler verschiedener Sparten führt, ist denn auch Fingers Mentor.

Die blühenden Neurosen

Schauspieler war der Ostschweizer Finger erst. Er absolvierte die Zürcher Schauspielakademie und war bereits früh ein Star: Für seine Rolle des manisch-depressiven 18-Jährigen in Stefan Haupts «Utopia Blues» wurde er 2002 mit dem Max-Ophüls-Preis für den besten Darsteller sowie mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnet, und an den Berliner Filmfestspielen wurde er als Shooting Star gefeiert. 2007 realisierte Finger mit «Bersten» seinen ersten Spielfilm, und zwei Jahre später übernahm er die Leitung Jugendzirkus Chnopf, aus dem dann 2011 der Cirque de loin hervorgegangen ist.

«Für mein zweites Spielfilmprojekt nach «Bersten» brauchte ich einen Zirkus», sagt der 38-Jährige, «zudem entspricht mir die Zirkusgemeinschaft als ganzheitliche Arbeits- und Lebensform am meisten.» Finger war damals auf der Suche: Nach 13 Jahren hatte er die Form der Kleinfamilie mit Frau und zwei Kindern aufgegeben. Seit vier Jahren lebt er jetzt in einer Künstlergemeinschaft, in der die Auseinandersetzungen abseits der Bühne nicht weniger intensiv und heftig sind als jene im Rampenlicht. «Diese Lebensform fordert einen extrem», sagt Finger. «Wir sind so eng aufeinander, da kann keiner mehr dem andern was vormachen. Alles kommt auf den Tisch. Aber wenn die Neurosen im Tageslicht zu blühen anfangen, dann wirds spannend.» Denn Finger erwartet von seiner Truppe, dass sie die Bühnenfiguren mit ihrem Eingemachten füllt. «Das ist nicht immer eine angenehme Rolle, wenn ich an der Kellertüre poltere und der Hausbesitzer nichts von der Existenz eines Kellers wissen will.»

«Wir sind das Anti-Regietheater»

Als «Höllennritt» beschreibt Finger diesen Prozess. Warum er sich ihm mit Haut und Haar aussetzt und dieses

künstlerische Format bis zum Exzess ausreizt, auf diese Frage sucht er noch immer Antworten. «Normal zu sein, gibt mir das Gefühl, nichts wert zu sein», sagt er. «Ich hatte schon sehr früh den Drang, das zu machen, was andere sich nicht getrauen.» Das Bedürfnis, den Dingen immer ganz auf den Grund gehen zu müssen, sei aber Gabe und Fluch zugleich. «Ich kann nicht anders als versuchen, meine Geschichte restlos auszuleuchten», bekennt Finger, ganz im Wissen, dass nicht immer goutiert wird, dass seine Black Box so im Zentrum steht. Und er verhehlt denn auch nicht, dass es in der Gruppe immer wieder geknallt hat. «Es gab einige heftige Abgänge.»

Wie heftig es geknallt hat, auch das wird dem Publikum nicht verheimlicht: Parallel zur Trilogie verfolgt er sein Filmprojekt. Dokumentiert wird das Leben der Gemeinschaft auf und hinter der Bühne. Jeden Teil der Trilogie hat Finger mit einer anderen Künstlercrew einstudiert. Zu einem abendfüllenden Spielfilm, der nächstes Jahr in die Kinos kommen soll, wird das umfangreiche Material verarbeitet.

Es ist diese Kompromisslosigkeit, die das Risiko des Scheiterns nicht scheut, und das Ringen um neue künstlerische Formen, die den Cirque de loin so faszinierend machen. «Wir sind das Anti-Regietheater», grinst Finger. Aber wie es mit ihm weitergehen soll, wenn das Trilogie-Abenteuer und der Film fertig sind, das weiss er noch nicht. Seine Zuversicht ist allerdings gross, dass nach seiner Tour de force durchs Gebirge der Verdrängung und hinter dem Mond der Sehnsucht sich ihm eine neue Welt aufzutut.

Stadtheater Bern 5. – 19. 9., 19.30 Uhr.



Ausgabe Stadt+Region Bern

Berner Zeitung AG
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 52'746
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.25
Abo-Nr.: 833025
Seite: 31
Fläche: 89'739 mm²

MUSIKFESTIVAL BERN

Närrischer Spagat zwischen den Welten



Bilder: Stephan Bösch/Ex-Press

Schafft die Akrobatin den Sprung in die andere Welt? Die Seiltänzerin (Océane Pelpel) balanciert zwischen ihrer bäuerlichen Herkunft und dem «Schloss».

«Wahnwitz» – unter diesem Motto steht das Musikfestival Bern 2013. Wahnwitzig treiben es auch die Akrobaten des Cirque de Loin. Mit dem Spektakel «The Fool and the Princesses» erobern sie die Bühne des Berner Stadttheaters.

Eine Seiltänzerin hangelt sich durch den Raum, eine Königin kriegt die Krise, und ein Narr spielt ohrenbetäubend laut Schlagzeug. Dieser «Kasper» ist Michael Finger, Musiker, Autor, Regisseur und Gründer des Cirque de Loin. Im Juni wurde Fingers selbst geschriebenes Stück «The Fool and the Princesses» in

Klagenfurt uraufgeführt, nun erobert seine Truppe im Rahmen des Musikfestivals Bern die grosse Bühne im Berner Stadttheater.

Wo die Akrobaten, Tänzer, Musiker und Schauspieler des Cirque de Loin gastieren, werden Kunst und Leben eins. Ganz bewusst wird der Alltag geteilt: gemeinsam geturnt, gekocht, anprobiert, musiziert und in allerlei Sprachen durcheinanderparliert. Geprobt wird nach dem Trial-and-Error-Prinzip. Die roten Siebenmeilen-Märchenstiefel des Königs sind zu eng? Da kann es schon mal zu einer ausufernden Diskussion im Kollektiv kom-

men. Komplex ist nicht nur der Entstehungsprozess, sondern auch die Geschichte, die Finger sich gemeinsam mit Co-Autorin Antoinette Karuna ausgedacht hat.

Gebrochene Herzen

Alles beginnt mit einem Schwarzweissfilm, der in Etappen das tragische Schicksal eines verstorbenen Clowns aufrollt. Sein Wohnwagen wurde zerstört, seine grosse Liebe, eine Seiltänzerin, hat ihn verlassen. Der arme Narr ist schliesslich an gebrochenem Herzen gestorben. Einziges Vermächtnis an seinen Sohn ist seine Geschichte. Finger selbst



Regisseur und Narr: Michael Finger

Ausgabe Stadt+Region Bern

Berner Zeitung AG
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 52'746
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.25
Abo-Nr.: 833025
Seite: 31
Fläche: 89'739 mm²

spielt den Juniorclown, der Lieder singend in der Erzählerrolle auftritt. Er berichtet von einem Schicksal, das jenes seines Vaters zu wiederholen scheint. Diese Story findet nun aber nicht im Film, sondern live auf der Bühne, einem wilden Durcheinander in abgetakelter Zirkusästhetik, statt: Der Einrad fahrende Herrscher (Bart David Soroczynski) und seine Königin (Newa Grawit) brauchen dringend einen Thronfolger. Geschwängert wird schliesslich die ewig Suppe kochende Bäuerin (Marianne Amstutz), die schwupsdiwups Zwillinge gebiert. Kurzerhand wird der Bub (Noah Egli) zum Prinzen erklärt, das Mädchen (Océane Pelpel) hingegen von Bauern aufgezogen. Bruder und Schwester begegnen sich als Erwachsene wieder und verlieben sich.

Ein Himmelbett und ein hellblauer Renault repräsentieren die zwei unterschiedlichen Welten

der Königskinder. Als Verbindungsglied zwischen Reich und Arm fungiert das Seil, auf dem ein sprichwörtlicher Balanceakt stattfindet. Hin- und hergerissen zwischen Suppe und Krone, sind selbst die Akrobaten ob dieser Konstellation überfordert: Das in- zestuöse Paar kann nicht glücklich werden. Untermalt wird diese ewig gültige Parabel über unmögliche Liebe mit Livemusik: Mal erzeugt Finger am Schlagzeug sitzend die nötige Dramatik, mal purzeln die Königskinder zu Schostakowitschs Walzerklängen über das Autodach.

Der Kopf vom Chnopf

Dass mit dem 38-jährigen Zürcher Michael Finger nicht nur ein bekannter Filmschauspieler («Utopia Blues»), sondern auch ein waschechter Zirkusdirektor am Werk ist, ist in diesem Spekta-

de Loin machen, ist zeitgenössischer Zirkus im weitesten Sinne.»

Michael Finger, Regisseur

kel jederzeit spürbar. Bevor Finger 2010 den Cirque de Loin gründete, war er während vieler Jahre der Kopf vom Zirkus Chnopf, einem für seine Poesie bekannten Wanderzirkus. «Was wir nun mit dem Cirque de Loin machen, ist zeitgenössischer Zirkus im weitesten Sinne», sagt Finger. Passieren kann zwischen Himmelbett und Autowrack mehr, als unsere Schulweisheit uns erträumen lässt.

Helen Lagger

Premiere Cirque de Loin: Do, 5. 9., 19.30 Uhr, im Stadttheater Bern. Bis am 13. 9. Infos: www.musikfestivalbern.ch.

TIPPS ZUM MUSIKFESTIVAL BERN (3. BIS 15. SEPTEMBER)

Beethoven elektroakustisch:

Mit einem gewagten Programm eröffnet das Berner Symphonieorchester im Münster das Musikfestival. Im ersten Teil wird Beethovens «Missa solemnis» mit elektroakustischen Klängen des Genfer Komponisten Vincent de Roguin kontrastiert. Im zweiten Teil öffnen sich die Klangräume nach oben (Bläser auf dem Glockenturm) und in die Breite (Bläser rund um das Münster): Auf dem Programm stehen originelle Werke der Berner Komponisten Daniel Glaus und Roland Moser.

Eröffnungskonzerte: Di, 3. 9., und Mi, 4. 9., 19.30 Uhr, Berner Münster.

Körper – Musik – Elektronik: Ihre Auftritte bilden den roten Fa-

den des Musikfestivals Bern. Die 40-jährige Musikperformerin **Lara Stanic** verbindet mit ihren Performances die verschiedenen Veranstaltungen und Spielorte und verarbeitet sie auch inhaltlich. So sind die Konzert- und Interpretationssituationen immer wieder Thema ihrer Kunst. Stanic verbindet Tanz, Musik und selbst gebaute Elektronik und kriert damit skurrile Momente von abgründiger Poesie.

Artist-in-Residence: Dienstag, 3. 9., bis Mittwoch, 11. 9., div. Spielorte.

Geballte Ladung neuste Musik:

Zum 50-Jahr-Jubiläum hat die Camerata Bern letzte Saison sechzehn Komponisten aus dem In- und Ausland beauftragt, je ein



Musikperformerin Lara Stanic. zvg

kurzes Streichorchesterstück zu komponieren, das sich ohne Dirigent aufführen lässt. Mitgemacht haben unter anderen Heinz Holliger, Jean-Luc Darbellay, Thomas Demenga, Daniel Glaus und die Geigerin Patricia Kopatchinskaja. Im Rahmen des Musikfestivals werden sämtliche «Zugaben» an